

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott unserm Vater und dem Herrn Christus Jesus. Amen.

Predigttext Judika, 17.3.2024: 1. Mose 22,1-14  
(AT-Lesung)

Nach diesen Geschichten versuchte Gott Abraham und sprach zu ihm: Abraham! Und er antwortete: Hier bin ich.

Und er sprach: Nimm Isaak, deinen einzigen Sohn, den du lieb hast, und geh hin in das Land Morija und opfere ihn dort zum Brandopfer auf einem Berge, den ich dir sagen werde.

Da stand Abraham früh am Morgen auf und gürtete seinen Esel und nahm mit sich zwei Knechte und seinen Sohn Isaak und spaltete Holz zum Brandopfer, machte sich auf und ging hin an den Ort, von dem ihm Gott gesagt hatte.

Am dritten Tage hob Abraham seine Augen auf und sah die Stätte von ferne. Und Abraham sprach zu seinen Knechten: Bleibt ihr hier mit dem Esel. Ich und der Knabe wollen dorthin gehen, und wenn wir angebetet haben, wollen wir wieder zu euch kommen.

Und Abraham nahm das Holz zum Brandopfer und legte es auf seinen Sohn Isaak. Er aber nahm das Feuer und das Messer in seine Hand; und gingen die beiden miteinander.

Da sprach Isaak zu seinem Vater Abraham: Mein Vater! Abraham antwortete: Hier bin ich, mein Sohn. Und er sprach: Siehe, hier ist Feuer und Holz; wo ist aber das Schaf zum Brandopfer?

Abraham antwortete: Mein Sohn, Gott wird sich ersehen ein Schaf zum Brandopfer. Und gingen die beiden miteinander.

Und als sie an die Stätte kamen, die ihm Gott gesagt hatte, baute Abraham dort einen Altar und legte das Holz darauf und band seinen Sohn Isaak, legte ihn auf den Altar oben auf das Holz und reckte seine Hand aus und fasste das Messer, dass er seinen Sohn schlachtete.

Da rief ihn der Engel des HERRN vom Himmel und sprach: Abraham! Abraham! Er antwortete: Hier bin ich.

Er sprach: Lege deine Hand nicht an den Knaben und tu ihm nichts; denn nun weiß ich, dass du Gott fürchtest und hast deines einzigen Sohnes nicht verschont um meinetwillen.

Da hob Abraham seine Augen auf und sah einen Widder hinter sich im Gestrüpp mit seinen Hörnern hängen und ging hin und

nahm den Widder und opferte ihn zum Brandopfer an seines Sohnes statt.

Und Abraham nannte die Stätte "Der HERR sieht". Daher man noch heute sagt: Auf dem Berge, da der HERR sich sehen lässt.

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

Unmenschlich, - dieser Gott. Abstoßend. Zynisch. Einer, der mit den tiefsten Gefühlen der Menschen grausame Spielchen spielt. Der hinfasst, wo es am meisten weh tut.

- So könnten manche auf diese Geschichte reagieren.

Und vielleicht ist ja genau das auch einigen von euch durch den Kopf gegangen. Sollte man solche Geschichten von Gott überhaupt erzählen? Sollte man sie nicht besser aus der Bibel streichen, oder wenigstens aus den gottesdienstlichen Lesungen des Kirchenjahres?

Solche Fragen sind nicht ganz unberechtigt, denn gerade diese Geschichte ist eine ziemliche Zumutung für unsere Vorstellung von einem „lieben“, einem „liebenden“ Gott.

Und das wird auch nicht viel besser durch die Überschrift, die versucht, diese Geschichte für den Leser irgendwie einzuordnen und somit ein wenig verdaulicher zu machen: "Nach diesen Geschichten versuchte Gott Abraham

...“

Immerhin: „Nach diesen Geschichten“ - das heißt ja, dass diese „Versuchung“ nicht aus heiterem Himmel kommt (wie bei Hiob), sondern eingebettet ist in eine Beziehungsgeschichte zwischen Gott und Abraham, die schon lange andauert, die schon manches ausgehalten hat, - und in der es schon manche Erweise des Glaubens auf Abrahams Seite gegeben hat, und manche Erweise der Treue und Verlässlichkeit auf der Seite Gottes. Aber dieses gegenseitige Vertrauen wird nun auf eine harte Probe gestellt.

Was soll Abraham davon halten? Was Gott von ihm verlangt, stellt ja alles in Frage, was bisher gewesen ist: „Nimm Isaak, deinen einzigen Sohn, den du lieb hast, und geh hin in das Land Morija und opfere ihn dort zum Brandopfer auf einem Berge, den ich dir sagen werde.“

Was hatte Gott einst gesagt: „Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will. Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein.“ - und Abraham hatte vertraut, obwohl er überhaupt nicht wusste, was ihn erwartet. Viel war seitdem geschehen. Vieles, womit nach menschlichen Maßstäben nicht

zu rechnen war: Dass das kinderlose Paar im hohen Alter noch ein Kind bekommt. Eigentlich sogar zwei, denn da war ja auch noch Ismael, das Kind der Ungeduld. Und dann, endlich: Der, der die Verheißung Gottes Wirklichkeit werden lassen sollte: Isaak. Und *den* sollte er nun opfern? „Nimm Isaak, deinen einzigen Sohn, den du lieb hast, und geh hin in das Land Morija und opfere ihn dort zum Brandopfer auf einem Berge, den ich dir sagen werde.“ Das war absurd. Da würde ja Abrahams, ja „Israels“, Zukunft just in dem Moment begraben, wo sie sich zu verwirklichen beginnt.

Wie mag Abraham wohl geschlafen haben in dieser Nacht vor ihrem Aufbruch? Was wird er mit seiner Frau besprochen haben? Und was geht in ihm vor, als er mit seinem Sohn und den zwei Dienern loszieht am nächsten Morgen? Als Isaak ihn fragt: „Siehe, hier ist Feuer und Holz; wo ist aber das Schaf zum Brandopfer?“

Die Geschichte ist meisterhaft erzählt: Das bange schweigende Gehen. Dieses zweimalige: „Und gingen die beiden miteinander.“ Man ahnt die inneren Kämpfe Abrahams, aber auch die Hoffnung, an die er sich klammert, wenn er zu den Dienern sagt: „Bleibt ihr hier mit dem Esel. Ich und der Knabe wollen dorthin gehen, und wenn

wir angebetet haben, wollen wir wieder zu euch kommen.“ Und zu seinem geliebten Sohn: „Mein Sohn, Gott wird sich ansehen ein Schaf zum Brandopfer.“ - Denn es kann ja nicht sein, dass Gott selbst jetzt die ganze Verheißung zunichte macht. Es muss doch einen Ausweg geben!

Doch es zeichnet sich keiner ab. Wie in Zeitlupe baut Abraham den Altar, bereitet alles vor für das Opfer, so als hoffe er bis zur allerletzten Sekunde auf ein Wunder: „Als sie an die Stätte kamen, die ihm Gott gesagt hatte, baute Abraham dort einen Altar und legte das Holz darauf und band seinen Sohn Isaak, legte ihn auf den Altar oben auf das Holz und reckte seine Hand aus und fasste das Messer, dass er seinen Sohn schlachtete.“ Er hofft bis zuletzt, und ist doch bereit, das Unfassbare zu tun. Noch einmal: Kein blinder Gehorsam, sondern grenzenloses Vertrauen.

Eine – wie ich meine – durchaus wichtige Person taucht in der Geschichte gar nicht auf: Sara, Abrahams Frau und Isaaks Mutter. *Hiobs Frau* reagiert auf all die Schläge, die sie einstecken mussten, einerseits verständlich, aber auch sehr radikal: „Schwör Gott ab und stirb.“ Man könnte vielleicht auch sagen: „Mit diesem Gott bin ich fertig. Mit einem Gott, der so mit seinen Menschenkindern umgeht,

muss mir keiner mehr kommen.“ Die Reaktion eines Menschen, der an dem zerbricht, was Gott auferlegt.

Sara hat schon viel durchgemacht, seit Gott Abraham berufen hatte. Das meiste klaglos. Sie war mit Abraham aufgebrochen in ein Land, das Gott ihnen erst noch zeigen wollte, also in eine ganz ungewisse Zukunft. Ohne Garantie, dass dieses Abenteuer gut für sie ausgehen würde. Nur einmal hatte sie ungläubig gelacht, als Gott angekündigt hatte, dass sie übers Jahr einen Sohn haben würden. Und nun sollte sie ihn wieder hergeben? Aber wir wissen nicht mal, ob Abraham sie überhaupt eingeweiht hatte. Wenn, dann kann man sich denken, wie sie zu den akribischen Reisevorbereitungen stand. Aber ausdrücklich benannt wird sie in der Geschichte nicht.

Offen bleibt auch, was *Isaak* wohl auf dem Rückweg durch den Kopf gegangen sein mag. Auf dem Hinweg mag ihm die gedrückte Stimmung aufgefallen sein, - und man hört den bangen Ton in seiner Frage: „Siehe, hier ist Feuer und Holz; wo ist aber das Schaf zum Brandopfer?“ Ob ihn Abrahams Antwort wirklich hatte beruhigen können? „Mein Sohn, Gott wird sich ersehen ein Schaf zum Brandopfer.“

Aber wie sich *nach dem allen* sein weiteres Verhältnis zu seinem Vater gestaltet hat, darüber schweigt die Geschichte. Oder sagen wir so: Sie ist ganz fokussiert auf die Prüfung Abrahams, alles andere tritt dahinter zurück. Um diesen Moment wird eine unglaubliche Spannung aufgebaut: „Und als sie an die Stätte kamen, die ihm Gott gesagt hatte, baute Abraham dort einen Altar und legte das Holz darauf und band seinen Sohn Isaak, legte ihn auf den Altar oben auf das Holz und reckte seine Hand aus und fasste das Messer, dass er seinen Sohn schlachtete. Da rief ihn der Engel des HERRN vom Himmel und sprach: Abraham! Abraham! Er antwortete: Hier bin ich.“

Und dann das erlösende Wort – und die erlösende Tat: „Lege deine Hand nicht an den Knaben und tu ihm nichts; denn nun weiß ich, dass du Gott fürchtest und hast deines einzigen Sohnes nicht verschont um meinetwillen. | Da hob Abraham seine Augen auf und sah einen Widder hinter sich im Gestrüpp mit seinen Hörnern hängen und ging hin und nahm den Widder und opferte ihn zum Brandopfer an seines Sohnes statt.“

Auch diese Geschichte weist weit über sich hinaus. Da ist einerseits Jesus selbst, der uns in die Nachfolge ruft, und

nicht verschweigt, dass das einen hohen Preis haben kann: „Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden.“ Auch eine Art Prüfung, wenn man so will.

Der Apostel Paulus aber ist es, der im Römerbrief darauf hinweist, dass es für Gott keinen solchen Ausweg wie für Abraham gegeben hat, - dass ER das Opfer seines Sohnes bringen musste, für uns. In Römer 8 fragt er: „Was wollen wir nun hierzu sagen? Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein? Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben - wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?“ Und lässt diese Erkenntnis in einen Lobpreis münden: „Ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.“

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.